

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

18.Jg.Nr.190/10 B6568 Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende zu seiner Ernte.“ (Mt 9,38) Nov. 2008

Der Adel und die Würde des Alters

Der Diener Gottes - Pius XII.

Buchbesprechung Pius XII.

Bischof Mixa zu Besuch im Priesterseminar

Früchte des Motu Proprio - neue Apostolate

Einkleidung und Tonsur

Termine

Grußwort des Regens



23 Neueintritte im Priesterseminar St.Petrus

Der Adel und die Würde des Alters

von einem Priester der Priesterbruderschaft St. Petrus

Der Mensch hat seinen Adel darin, dass Gott ihn ins Leben gerufen hat, dass er ja zu ihm gesagt und ihn angenommen hat und dass er ihn bei sich vollenden wird.

Ist demgegenüber nicht alles menschliche Leben im Grunde bruchstückhaft und unzulänglich, angewiesen auf Gottes vollendetes Wirken?

Über Gesunden und Kranken, Frischen und Müden, Beweglichen und Behinderten, jungen und alten Menschen steht Gottes väterliches „Ja“ und macht jeden ihrer Tage zu einem Stück Weg in die Vollendung – und damit lebenswert.

Kranke und alte Menschen, Behinderte und Pflegebedürftige zeigen uns in besonderer Weise, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind und zutiefst zusammengehören. Sie fordern unsere Solidarität und unsere Nächstenliebe auf das äußerste heraus. Wenn alte Menschen nicht mehr fähig sind, die ihnen geleistete Hilfe zu erfassen und dankend zu erwidern, dann zeigt sich, wie selbstlos und opferbereit solch dienende Liebe sein muß.

Krankheit und Leid sind stets eine schwere Prüfung. Aber eine Welt ohne Kranke, alte gebrechliche Menschen würde ärmer sein. Denn sie wäre ärmer an gelebter Mitmenschlichkeit, ärmer an selbstloser, ja mitunter heroischer Liebe.

Das Alter ist die Krone der Stufen des Lebens. Es bringt die Ernte ein, die Ernte aus dem Gelernten, aus dem Erlebten, die Ernte aus dem Geleisteten und dem Erreichten, die Ernte aus dem Erlittenen und Bestandenen.

Die heutige Altersgeneration hat zum Teil in zwei Weltkriegen unendlich viel Leid erleben und miterleben müssen, viele haben dabei Angehörige, Gesundheit, Beruf, Heim

und Heimat verloren. Sie haben die Abgründe des Menschenherzens kennengelernt, aber auch die Fähigkeit zu heroischer Hilfsbereitschaft und Kraft zu neuem Anfang.

Die heutige Altersgeneration macht uns bewußt, dass der Sinn des Lebens nicht nur im Geldverdienen und Geldausgeben bestehen kann, dass in allem äußeren Tun zugleich etwas Inneres reifen soll, und in allem Zeitlichen etwas Ewiges – entsprechend dem Wort des hl. Paulus: „Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert“ (2 Kor 4, 16). Ja, das Alter verdient Erfurcht, jene Ehrfurcht, wie sie in der Hl. Schrift aufleuchtet, wenn sie uns Abraham und Sarah vor Augen stellt, wenn sie Simeon und Hanna zur Hl. Familie in den Tempel ruft, wenn sie die Priester „Älteste“ nennt, wenn sie die Huldigung der ganzen Schöpfung zusammenfaßt in der Anbetung der vierundzwanzig Ältesten.

Die Würde des Alters besteht für die meisten zunächst in einer gewissen Gebrechlichkeit des Leibes. Was einem in jüngeren Jahren in Tagen einer Krankheit widerfährt, das wird im Alter oft zum täglichen und nächtlichen Begleiter.

Auf viele Fähigkeiten, die einem lieb und teuer waren, muß man endgültig verzichten. Was kann man da sagen? Womit können wir die Menschen der älteren Generation trösten? Wir können die Bedrängnisse des Alters, die Gebrechen und Krankheiten, Hilflosigkeit und Vereinsamung nicht verharmlosen.

Aber wir können es in ein versöhnendes Licht bringen. In das Licht unseres Heilandes Jesus Christus, der uns durch seinen Tod und seine Auferstehung erlöst hat. Der letzte

Trost, den wir miteinander suchen, „in diesem Tal der Tränen“ (Salve Regina), ist der Trost im Angesicht des Todes. Seit unserer Geburt gehen wir ihm entgegen. Der Schöpfer hat es so gefügt, dass im Alter ein Annehmen und Bestehen des Todes auf fast natürliche Weise vorbereitet wird. Ist doch das Altwerden ein allmähliches Abschiednehmen.

Ohne die Vertrautheit mit Gott gibt es letztlich keinen Trost im Sterben. Denn gerade das will ja Gott mit dem Tod: Dass wir uns wenigstens in dieser einen hohen Stunde ganz in seine Liebe fallen lassen, ohne jede andere Sicherheit als eben diese seine Liebe. Der Tod selber ist ein Trost! Das Leben auf dieser Erde könnte uns nicht für immer Heimat bieten. Sie würde mehr und mehr zum Gefängnis, zur „Verbannung“ (Salve Regina).

„Auf Dich hin hast Du uns geschaffen Herr, und ruhelos ist unser Herz, bis es seine Ruhe findet in Dir“ (Augustinus). Was uns allen bevorsteht, ist eine Geburt, eine Verwandlung, deren Wehen wir mit Jesus am Ölberg fürchten, deren strahlenden Ausgang wir aber schon in uns tragen, seit wir in der Taufe in Jesu Sieg und Tod hineingetaucht wurden. (vgl. Rö 6,3-6)

„Vom Mutterschoß an bist du mein Beschützer; verlaß mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden!“ (Ps 71, 6.9)

„Heilige Maria, Mutter Gottes bitte für uns Sünder -,
jetzt und in der Stunde unseres
Todes. Amen.“

Der Diener Gottes Pius XII. – Ein „Gerechter unter den Völkern“?

Zum 50. Todestag des „Pastor Angelicus“ (+1958)

Von P. Daniel Eichhorn

Am 9. Oktober ist nunmehr ein altes Jahrhundert seit dem Tod des bislang letzten Piuspapstes Eugenio Pacelli vergangen. Das sind gut und gern zwei Generationen. Das ist viel und doch nicht viel. Durch diesen Jahrestag, dieses halbe Säkulum, reicht eine gänzlich andere Zeit in die unsrige hinein, und gerade deshalb ist dieses Gedächtnis von Bedeutung. Vor allem Deutschland kann an diesem ihm so wohlgesonnenen Papst nicht achtlos vorbeigehen. Und wenn der heutige Papst Benedikt XVI. im Hinblick auf die letzten Jahrzehnte katholischer Geschichte eine kirchenpolitische ‚Hermeneutik der Kontinuität‘ fordert, so muß eine solche Sichtweise Pius XII. und damit die Epoche der ‚Pius-Päpste‘ berücksichtigen, die mit Pius XII. zu Ende ging und an deren Wendepunkt er stand. Gelten die Vertreter dieser Epoche im Allgemeinen als traditionell-konservative Päpste, so wurden damals dennoch entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt, die an Aktualität nichts verloren haben. Zweifellos hat die Welt in diesen 50 Jahren ihr Angesicht - ein weiteres Mal - radikal verändert. Auch die Kirche war starken Veränderungen unterworfen. Hat sich die Welt seither gewandelt, so war die Zeit des Pius-Pontifikates noch mehr als die heutige stürmisch.

Wie nachhaltig der Einfluß des zwölften Pius war, läßt sich etwa daran ablesen, daß selbst der reformfreundige Konzilspapst Paul VI. (1963-1978) erklärte, er sei stark von Pius XII. geprägt. Als Substitut des Vatikanischen Staatssekretariats und sodann als Pro-Staatssekretär war sein Wirkungsfeld in unmittelbarer Nähe zu jenem Papst, dem gemäß der Papstweissagung des mittelalterlichen Abtes Malachias der Beiname

„Pastor Angelicus“, „engelgleicher Hirte“ zukommt. Paul VI. war es auch, der in den sechziger Jahren den Seligsprechungsprozeß für seine Vorgänger Pius XII. und Johannes XXIII. einleitete. Im folgenden Text sollen einige Merkmale Pacellis und seines Pontifikats gewürdigt werden und so ein gedenkendes Innehalten angesichts eines der größten Päpste der Neuzeit ermöglichen, der sich weltweit größten Respekt erworben hat. Es war eine aristokratische, klassisch gebildete, hochgeistige und asketische Gestalt, und doch zugleich ganz schlicht und einfach, die sich auf dem glatten, diplomatischen Parkett ebenso souverän und staatsmännisch bewegte, wie sie mit Arbeitern, Brautleuten und Kindern herzlich lachen konnte. Oder wie die Römer über ihren Sproß zu sagen pflegten: „Un vero romano di Roma“ („Ein echter Römer aus Rom“). Zugleich aber galt er auch als „il papa tedesco“ („der deutsche Papst“).

Pius XII. und die Gottesmutter

Eugenio Pacelli wurde von Papst Benedikt XV. (1914-1922) im Jahre 1917 zum Apostolischen Nuntius im Königreich Bayern ernannt, und der Papst ließ es sich nicht nehmen, die Bischofsweihe des hochbegabten Vatikanisten selbst vorzunehmen. Später wurde bekannt, daß die Weihehandlung am 13. Mai 1917 zeitgleich mit einer der wichtigsten Marienerscheinungen der Kirchengeschichte stattfand. Es war im Übrigen Pius XII. selber, der den Erscheinungen von Fatima die kirchliche Anerkennung gewährte. Man wird die Bischofsweihe Pacellis so deuten dürfen, daß seine Sendung nach Bayern - und damit nach Deutschland - unter dem besonderen Patronat der Gottesmutter stand, und daß ihre

Aussagen in Fatima nicht nur speziell Rußland und seine „Irrtümer“ (so die Fatimabotschaft) betrafen, sondern auch für Deutschland von eigener Relevanz sind. Ein Blick auf die Geschichte Nazi-Deutschlands und den Krieg genügt, um diesen Eindruck zu bestätigen. Des weiteren dürfte der entschiedene Antikommunismus der römischen Kurie unter Pius XII. nicht zuletzt von Fatima her motiviert sein. Die feierliche Verkündigung des Assumpta-Dogmas im Heiligen Jahr 1950 stellte schließlich den theologischen und kirchlichen Höhepunkt eines marianisch geprägten Pontifikates dar.

Pius XII und die Deutschen

Pacellis Dienstjahre in Deutschland (1917-1929) haben ihn geprägt. Sie stellten die Zeit seines intensivsten persönlichen Kontakts mit den Menschen dar. Deutsche Sprache und Kultur blieben ihm bis zum Lebensende teuer und spornten ihn zu totalem Einsatz an. Unerschrocken gegenüber den Wirren des Ersten Weltkriegs besuchte er immer wieder die Lager der Gefangenen.



Reichskanzler von Bethmann-Hollweg prognostizierte er 1917 den Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreichs und daß Deutschland einen Diktatfrieden erwarte, wenn die Friedensinitiative Papst Benedikts XV. nicht berücksichtigt werde. Mit beidem sollte er recht behalten. Die Münchener Nuntiatur in der Briener Straße überstand die Stürmung durch die sozialistischen Rotten der Spartakisten in der Revolution vom November 1918 dadurch unbeschadet, daß der Nuntius nicht die vom Ex-Kanzler Graf Hertling angeratene Flucht ergriff, sondern sein eigenes Leben in die Waagschale werfend mutig ausharrte und seine innere Ruhe die Angreifer verunsicherte. Im März 1919 erleichterte Pacelli genau jenen Aggressoren vom Vorjahr, die in Todesangst vor der gerechten Strafe erneut an ihn herantraten – diesmal friedlich und in der Absicht, seinen Schutz zu erhalten – die Flucht ins Ausland. Seit 1920 wirkte Pacelli in Berlin im Rahmen der neu entstehenden Weimarer Republik als der erste Päpstliche Nuntius für Deutschland und handelte die Konkordate mit Bayern (1924) und Preußen (1929) aus. Selbst Reichspräsident Hindenburg, nicht gerade für Philanthropie und Katholizismusbegeisterung bekannt, zeigte sich von der Person Pacellis beeindruckt.

Die abschließenden Verhandlungen über das Reichskonkordat vom Juli 1933 begleitete er als Kardinal-Prostaatssekretär (seit 1929) bzw. Kardinal-Staatssekretär von Rom aus federführend. Die Bedeutung des Konkordats ist weiterhin heftig umstritten. Ursprünglich als Vertrag mit der Weimarer Republik ausgehandelt ist indes sicher, daß es der Kirche angesichts der neuheidnischen Anfeindungen seitens der Nationalsozialisten zumindest auf dem Papier eine Rechtsgrundlage sicherte. Aus den 1920er Jahren liegen viele Akten Pacellis in den römischen Archiven, die vor Adolf Hitler warnen. Bereits 1929 hatte Pacelli im Blick auf Hitler, den immerhin noch vier Jahre von

seiner ‚Machtübernahme‘ trennten und der vielen Deutschen als letzte Hoffnung galt, weitsichtig geäußert: „Ich müßte mich sehr, sehr täuschen, wenn dies hier ein gutes Ende nehmen sollte. Dieser Mensch ist völlig von sich selbst besessen, alles, was ihm nicht dient, verwirft er, was er sagt und schreibt, trägt den Stempel seiner Selbstsucht, dieser Mensch geht über Leichen und tritt nieder, was ihm im Weg ist – ich kann nur nicht begreifen, daß selbst so viele von den Besten in Deutschland dies nicht sehen, oder wenigstens aus dem, was er schreibt und sagt, eine Lehre ziehen – wer von all diesen hat überhaupt das haarsträubende Buch „Mein Kampf“ gelesen?“¹

Auf den päpstlichen Protest gegen die rassistisch motivierten Verfolgungen in der Weihnachtsansprache 1941 und in anderen öffentlichen Reden reagierte die deutsche Seite mit Plänen, Pius XII. gefangenzunehmen und nach Deutschland zu deportieren. Die New York Times hingegen kommentierte die Ansprache mit den Worten: „Die Stimme von Pius XII. ist eine einsame Stimme im Schweigen und in der Dunkelheit, welche Europa an dieser Weihnacht umfassen. Er ist so ziemlich der einzige Regierende auf dem europäischen Kontinent, der es überhaupt wagt, seine Stimme zu erheben. [...] Indem er eine »wirklich neue Ordnung« forderte, stellte sich der Papst dem Hitlerismus in die Quere. Er ließ keinen Zweifel daran, daß die Ziele der Nazis mit seiner Auffassung vom Frieden Christi unvereinbar sind.“²

Pius XII. und die Juden

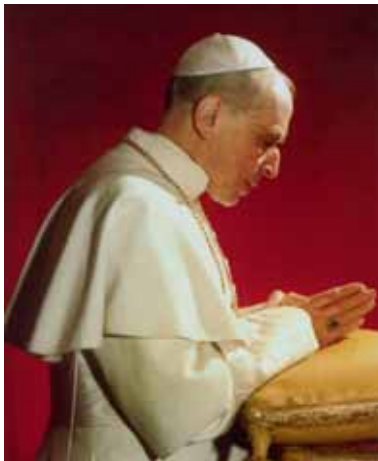
Der Einsatz des Papstes für die von den Nazis verfolgten Juden wird von interessierter Seite weiterhin notorisch geleugnet. Bemerkenswerterweise flammte die Kritik erst seit den 1960er Jahren auf, was auf

1 Aus einer 1929 an die deutschen Bischöfe gerichteten Ansprache anlässlich seiner Verabschiedung als Apostolischer Nuntius in Deutschland.

2 New York Times, 25.12.1941 (Spätausgabe), 24.



eine gezielte Aktion hindeutet. Der Rabbiner David G. Dalin ortet hier „eine der historisch bedeutendsten Schlachten in den Kulturkriegen“. Nicht der wuchtige Vorgänger, der Alpinist Pius XI. (Achille Ratti) mußte als Papst diese Prüfung und den Zweiten Weltkrieg bestehen, sondern die zarte Gestalt Pius’ XII. In Rom lebende Juden wurden geheim in 150 Klöstern, Kirchen und Häusern, im Vatikan und in Castel Gandolfo aufgenommen, mit Gütern jeder Art unterstützt und mit Hilfe getürkter Ausweise gerettet. Dieser heroische Einsatz des Papstes aus christlicher Nächstenliebe blieb offenbar der einzige Ausweg angesichts der Faktenlage, die ihn nach eigenem Zeugnis an den Rand eines schweren Gewissenskonfliktes geführt hat: Bekanntlich wurden bischöfliche Proteste gegenüber der Judenpolitik Nazi-Deutschlands in einem barbarischen Racheakt mit vermehrter Verfolgung, nämlich an niederländischen Juden, quittiert. Pius XII. legte sich daher konsequente Zurückhaltung des Wortes auf und engagierte sich statt dessen im Bereich der Tat: Nach den Untersuchungen Pinchas Lapidés hat der Heilige Stuhl etwa 850.000 Juden gerettet – mehr als jeder andere Mensch. Rabbi David G. Dalin, Autor der Studie „The Myth of Hitler’s Pope“ (2005) fordert daher für Pius den jüdischen Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“. Interessanterweise findet dieser für diverse katholische Kleriker und Laien seit langem Verwendung, die sich im



Sinne Pius' XII. einsetzen – für den Papst als einen wesentlichen Urheber der Schutzmaßnahmen aber bislang noch nicht. Wer das selbstauferlegte, relative Schweigen des Papstes kritisiert, muß das gleiche Maß an das Schweigen der damaligen, führenden Regierungen anlegen, nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß diese kaum Maßnahmen ergriffen, um die verfolgten Menschen zu retten.

Die Häme gegen den Pastor Angelicus durch Rudolf Hochhuts Theaterstück „Der Stellvertreter“ zählt nach den Zeugnissen des Juden Pinchas Lapide, des römischen Oberrabbiners Eugenio Zolli und den Untersuchungen von Pater Pierre Blet SJ zu den großen Geschichtsklitterungen des 20. Jahrhunderts. Papst Johannes Paul II. hat einem Kritiker seines Vorgängers geantwortet: „Lesen Sie das Werk von P. Blet!“ Stattdessen liest die Welt leider Hochhuts Machwerk, das in den Ostblockländern jährlich als Theater gespielt werden mußte. Hochhut ließ sich vom KGB mit gezielten Falschinformationen versorgen: Der Bericht des ehemaligen Securitate-Generals Ion Mihai Pacepa über eine unter Nikita Chruschtschow lancierte Schmutzkampagne gegen den verstorbenen Papst ist insofern glaubwürdig, als Pacepa selbst maßgeblich in jene die Sache mit dem Codenamen „Seat-12“ verwickelt gewesen war, wie der Pius-Experte Pater Peter Gumpel SJ bestätigt. Hochhut, ein ergebener Kommunist mit besten Beziehungen nach Moskau, hat

eingerräumt, über Pius XII. nie exakt recherchiert zu haben. Auch die Recherchen des neueren Pius-Kritikers Daniel Jonah Goldhagen sind nachweislich mangelhaft.

Doch ein Lichtstreif der Hoffnung zeigt sich am Horizont: Paolo Mieli, jüdischer Chefredaktor des „Corriere della Sera“ und einer der führenden Historiker Italiens bezeugte kürzlich, daß die seriöse Forschung kein Belastungsmaterial gegen Pius ans Licht gebracht habe, statt dessen aber sehr reiche Zeugnisse für „eine fundamentale Hilfe“ der Kirche für die Juden. Im September organisierte die amerikanisch-jüdische Stiftung „Pave the Way“ in Rom einen Historikerkongreß, der Gerechtigkeit für Pius XII. forderte. In Deutschland erschien soeben Michael Hesemanns Pius-Biographie „Der Papst, der Hitler trotzte. Die Wahrheit über Pius XII.“. Hesemann schlüsselt darin die Angaben P. Lapidés minutiös auf. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die letzten, bislang geheimen Archive des Vatikans zum Zweiten Weltkrieg geöffnet werden. Dann wird so manches Geschichtsbuch neu geschrieben werden müssen. Eine Gesellschaft, die stets die Gewissensfreiheit des einzelnen Subjekts hervorkehrt, hat die Pflicht, den Gewissensentscheid eines Papstes zu respektieren, der täglich (sic!) das Bußsakrament empfing.

Pius XII. und die Weltkirche

Pius XII. hat die vatikanische Amtsführung so auf seine Person zugeschnitten, daß er für die Zeitgenossen zum Inbegriff des Papsttums überhaupt wurde. Der Vatikan als Zentrale der Kirche war selbst noch einmal deutlich zentralistisch geordnet. Bereits zu Lebzeiten des Papstes wurde eine weitere Zunahme der päpstlichen Zentralgewalt in Fragen der Theologie, Liturgie, Disziplin und Kirchenleitung kritisiert. Diese römische Vorgehens- und Regierungsweise wurde besonders von einigen mitteleuropäischen Bischöfen und Theologen als menschlich störend und theologisch fragwürdig

empfundene. Diese Beurteilung ist jedoch auch auf dem Hintergrund jenes ‚deutschen Hochmuts‘ zu sehen, von dem Joseph Ratzinger in seiner Autobiographie schreibt. Die speziell von Augustinus entwickelte und gerade zwischen 1940 und 1960 wieder verstärkt rezipierte eucharistische Ekklesiologie lieferte demgegenüber das theologische Fundament für eine sakramental begründete Kollegialität der Bischöfe in Gemeinschaft mit dem römischen Papst. In der Theorie wurden diese Ansätze auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufgenommen, in der Praxis mag es noch Potential zur Verbesserung des rechten Zusammenspiels geben, nämlich eben gerade auch von Seiten des Episkopats³.

Nicht nur die in sich mehr subjektive Marienfrömmigkeit, sondern auch die eher objektiv-nüchterne, liturgische Frömmigkeit wurde von Pius gefördert, besonders durch das Assumpta-Dogma von der Leiblichen Aufnahme Mariens in die himmlische Glorie (1950) bzw. die Liturgieenzyklika *Mediator Dei* (1947). Zweifellos stark von der neuscholastischen römischen Schultheologie geprägt und kritisch gegenüber den Ansätzen der sogenannten ‚Nouvelle théologie‘, war er indes keineswegs seriöser theologischer Vertiefung und echtem Fortschritt abhold. Begeistert von Forschung und Lehre, öffnete er durch die Enzyklika *Divino afflante Spiritu* (1943) die Kirche für die historisch-kritische Bibelforschung

³ Vgl. folgende Aussagen Joseph Cardinal Ratzingers, wie sie ‚Die Tagespost‘ vom 13.10.2001 paraphrasiert wiedergibt: „Wenn die Bischöfe den Mut hätten, in Fragen der Auslegung des EV [Evangeliums, Verfasser] und der Unterscheidung der Geister auch Entscheidungen zu fällen, dann wäre auch automatisch die gewünschte Dezentralisierung in der Kirche da. Heiße Kartoffeln – man denke nur an die kirchliche Mitwirkung bei der staatlichen Abtreibungsregelung – werden nach Rom weitergereicht – und dann heißt es am Ende (wenn der Vatikan formuliere, was die Bischöfe auch hätten sagen können), man leide unter einem römischen Zentralismus.“



– freilich im Rahmen des kirchlichen Glaubens –, wobei die Enzyklika einen theologischen Paradigmenwechsel und eine Vorbereitung der Konstitution ‚Dei Verbum‘ des II. Vaticanums markiert.

Offenbar ahnte Pius XII., daß der Kirche große Veränderungen bevorstünden. So soll er gemutmaßt haben, daß er der letzte Papst alten Stils sei. Seine eigenen Pläne für ein Ökumenisches Konzil ließ Pius einfrieren – wohl nicht zuletzt aus Angst vor dem Eindringen von Neuerungen. Als schließlich das Zweite Vaticanum vom Nachfolgerpapst Johannes XXIII. (1958-63) doch einberufen wurde, war der Geist Pius‘ XII. durchaus noch sehr präsent, vor allem in den ersten Jahren, denn der Großteil der Bischöfe und Kardinäle war von ihm ernannt worden. In den Aufzeichnungen der Diskussionen der Konzilsväter wird der Name Pius‘ XII. in nicht weniger als 1.500 Wortmeldungen zitiert. In den Anmerkungen zu den Konzilsdokumenten sind über 200 Verweise auf das Lehramt dieses Papstes zu finden. Damit war Pius XII. neben der Heiligen Schrift der vom Konzil am meisten zitierte Autor. Diese Tatsachen begründen, daß das Konzil nicht zuletzt auf dem Hintergrund des Lehrapostolates jenes Papstes gesehen und beurteilt werden muß: Es geht um jene Konzilshermeneutik der Einheit, nicht des Bruches, die in jüngster Zeit Papst Benedikt XVI. immer wieder angemahnt hat. Damit dürfen jedoch auch die deutlichen

kirchlichen Veränderungen durch das Konzil nicht geleugnet werden. Erinnerung sei an die Wandlung der Kirche von Pius‘ entschiedenem Antikommunismus zu einem Appeasement dem Ostblock gegenüber gemäß Geist und Handlungsweise Johannes‘ XXIII. und des Konzils.

Baldige Seligsprechung?

Als Pius XII. am 9. Oktober 1958 nach schwerem Todeskampf an den Folgen eines Schlaganfalls in Castel Gandolfo starb, war er hoch angesehen - von Kirche, Judentum und Welt. Die damalige israelische Außenministerin und spätere Premierministerin Golda Meir (1898 - 1978) schrieb in einem Telegramm an den Vatikan: „Wir trauern. Wir haben einen Diener des Friedens verloren. Als in dem Jahrzehnt des nationalsozialistischen Terrors unser Volk ein schreckliches Martyrium überkam, hat sich die Stimme des Papstes für die Opfer erhoben.“ Ergreifend wirken die Worte aus dem Testament des Papstes: „Sei mir gnädig, o Herr, nach deiner großen Barmherzigkeit. Die Vergegenwärtigung der Mängel und Fehler, die während eines so langen Pontifikates und in solch schwerer Zeit begangen wurden, hat mir meine Unzulänglichkeit klar vor Augen geführt.“ Die katholische Weltkirche und Deutschland im Allgemeinen sowie die Kirche in Deutschland im Besonderen haben die Pflicht, die Bedeutung dieses Pontifex‘ zu würdigen – mehr als dies bislang der Fall war. Die Kirche von Rom ist auf dem Wege dazu: Am 8. Mai 2007 hat die zuständige Römische Kongregation für die Heilig- und Seligsprechungsprozesse den heroischen Tugendgrad Pius‘ XII. einstimmig beglaubigt. Sollte es in naher Zukunft zur Seligsprechung kommen, so würde sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Papst Benedikt XVI. persönlich vorgenommen, denn sie beträfe einen Kandidaten der römischen Kirchenprovinz, also eben jenes Sprengels, dessen Bischof der Papst in erster Linie ist. Die Seligsprechung

eines Vorgängers auf dem Petrusthron wäre zweifellos ein Höhepunkt seines eigenen Pontifikates.

Am 9. Oktober hat Benedikt im Petersdom in Anwesenheit des beim Vatikan akkreditierten diplomatischen Corps und Angehöriger der Familie Pacelli eine feierliche Gedenkmesse für Pius XII. gefeiert und für den „glücklichen Fortgang“ [1] des Seligsprechungsverfahrens gebetet. Er würdigte ihn als Mann des Friedens, besonders erinnerte Benedikt XVI. an den Friedensappell des Pacelli-Papstes wenige Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges: „Nichts ist verloren mit dem Frieden. Aber alles kann mit dem Krieg verloren sein.“ Nachdrücklich verteidigte er ihn gegen den Vorwurf, nicht genug zur Rettung der Juden vor dem Holocaust getan zu haben. Während des Krieges habe sich Pius XII. in Rom für alle Verfolgten eingesetzt, unabhängig von Religion, Rasse, Nationalität und politischer Zugehörigkeit und viele Juden zu retten versucht. In seiner Weihnachtsbotschaft vom Dezember 1942 habe er deutlich die Deportation und die Ermordung der Juden beklagt. Daneben strich Benedikt XVI. auch die umfangreiche Lehrtätigkeit und die zahlreichen Dokumente zu theologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Fragen heraus, die auf Pius XII. zurückgehen. Zum Abschluß der fast zweistündigen Gedenkmesse ging Benedikt XVI. in die Grotten des Petersdoms und betete dort am Grab des Dieners Gottes. Er besprengte den Steinsarkophag, der sich unmittelbar hinter dem Petrusgrab befindet, mit Weihwasser. – Deutschland, das derzeit einen seiner größten Söhne auf dem Petrusthron sehen darf, sollte zu Gott für die Seligsprechung jenes Dieners Gottes beten, der für die Kirche in diesem Land so viel getan hat. Und die Welt sollte erkennen, was er war: ein „Gerechter unter den Völkern“. Schließen wir uns der Gebetsbitte Papst Benedikts an: Beten wir seine baldige Erhebung zur Ehre der Altäre!

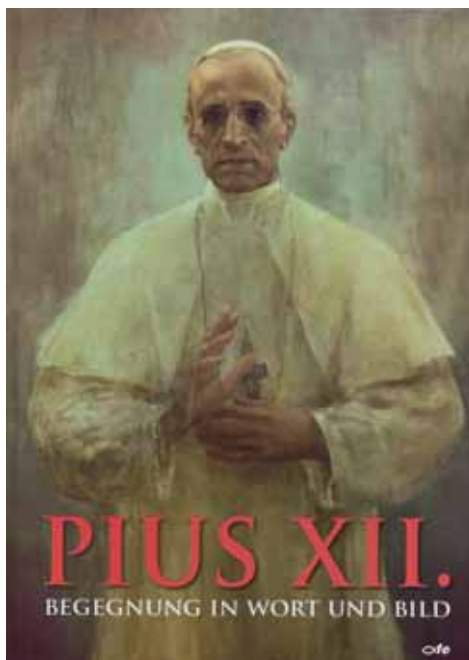
Buchbesprechung **Pius XII.** Begegnung in Wort und Bild

Rechtzeitig zum fünfzigsten Todestag von Papst Pius XII. hat der fe-Verlag einen schönen Bildband über diesen großen Papst herausgegeben.

Die sehr schöne Einführung - sie umfasst immerhin 20 Seiten - zu diesem Werk verfasste Erzbischof em. Dr. Karl Braun. Ihm ist es gelungen, die „durchgeistigte Persönlichkeit“ wie auch seine übrigen Fähigkeiten des „herausragenden Lehrers der Kirche“ zu vermitteln.

Das Buch ist im Din A4-Format mit 128 Seiten erschienen und umfasst über 50 meist ganzseitigen Fotos und bewegenden Texten von Papst Pius XII. Die Bilder des vorhergehenden Textes stammen alle aus diesem Buch.

Der Preis beträgt 19,95 € und beim FE-Medienverlags GmbH Hauptstrasse 22 88353 Kißlegg bezogen werden.



Bischof Walter Mixa zu Besuch im Priesterseminar



Bischof Walter Mixa mit unserm ältesten Priester, P. Pierre Gaudray

Am Sonntag, den 12. Oktober, kam Bischof Walter Mixa anlässlich seiner Teilnahme an der Soldatenwallfahrt auch zu Besuch ins Priesterseminar St. Petrus. Es war dies seine erste Visite im Seminar als regierender Diözesanbischof von Augsburg. Dementsprechend freudig war er zuvor von allen erwartet worden. Nach seiner Begegnung mit den Pilgern an der Gebetsstätte wohnte er am eigens für ihn aufgebauten bischöflichen Thron der feierlichen Vesper des Priesterseminars bei und hielt eine mitreißende Ansprache über den hl. Paulus, dessen Gedenkjahr wir gerade feiern. Im daran anschließenden Vortrag vor den Seminaristen ging Bischof Mixa auf die Bedeutung der hl. Schrift für

die angehenden Theologen ein. Daraufhin nahm er gemeinsam mit der Kommunität das Abendessen ein und widmete anschließend auch den Priestern noch geraume Zeit zu einem unbeschwerten priesterlichen Konveniat, das von ausgesprochen vertrauensvoller und herzlicher Atmosphäre geprägt war. Wenn auch das Seminar als Ausbildungsstätte der Bruderschaft exempt ist, war es für uns sehr erfreulich, die Hirtensorge Seiner Exzellenz für uns zu erleben.



Früchte des Motu Proprio – Neue Arbeitsfelder für die Priesterbruderschaft St. Petrus

Garmisch-Partenkirchen:

Am Fest der Kreuzerhöhung, genau am ersten Jahrestag der Inkraftsetzung des Motu Proprio „*Summorum Pontificum Cura*“, konnten wir mit einem gesungenen Amt unsere Arbeit in Garmisch-Partenkirchen (Erzdiözese München-Freising) aufnehmen. Um die 50 Gläubige hatten sich zu dieser ersten Meßfeier im überlieferten Ritus in der kleinen Sebastianskirche im Zentrum Partenkirchens eingefunden. Vorausgegangen war ein Antrag an den zuständigen Ortspfarrer und eine ausdrückliche Genehmigung und Beauftragung durch das Münchner Ordinariat. Die Gottesdienstgemeinde versammelt sich nun jeden Sonn- und (kirchlichen) Feiertag um 9.30 Uhr zum Rosenkranz mit Beichtgelegenheit. Die hl. Messe beginnt um 10.00 Uhr. Betreut wird die Gemeinde von Priestern unserer Gemeinschaft, die aus Wigratzbad oder Bettbrunn anreisen. Alle Gläubigen aus dem Werdenfelser Land und aus der weiteren Umgebung sind herzlich eingeladen.



Die Kapelle in Partenkirchen

Ingolstadt:

Zwei Wochen später, am 28.10.2008, begann offiziell die Feier der regelmäßigen Sonn- und Feiertagsmesse in der außerordentlichen Form des römischen Ritus in Ingolstadt (Bistum Eichstätt). Neben Seminaristen aus dem Seminar in Wigratzbad für den Altardienst, war auch das Ensemble „*Sonoritas*“ aus Innsbruck zu dieser Gelegenheit eigens angeeignet, um mit der „*Missa tertia*“ von Hans Leo Hassler (1530 – 1612) die passende Musik zu diesem feierlichen Hochamt darzubieten. Die Kapelle des Canisiuskonvikts im Zentrum Ingolstadts – ein würdiger Gottesdienstraum von für die Stadt und Umgebung großer geschichtlicher und religiöser Bedeutung – war gut gefüllt. Die teilnehmenden Gläubigen – viele von ihnen hatten noch nie oder schon sehr lange nicht mehr an der überlieferten Liturgie teilgenommen – zeigten sich in den Gesprächen nach der hl. Messe von dem feierlichen Gottesdienst zutiefst beeindruckt und dankbar für die Möglichkeit zur regelmäßigen Mitfeier. Da unsere neue Niederlassung in Bettbrunn (Bistum Regensburg) ganz in der Nähe ist, wird die Ingolstädter Gemeinde von dort aus betreut werden. Wir feiern die hl. Messe jeden Sonn- und Feiertag um 10.00 Uhr in der Kapelle des Canisiuskonvikts, Konviktsstraße 1 in Ingolstadt (direkt hinter dem Münster).

Innsbruck:

Auch unsere Gläubigen in Tirol haben Grund zur Freude. Nachdem wir nun in den letzten drei Jahren jeden Samstagabend an verschiedenen Orten in Innsbruck



und Umgebung die hl. Messe nach dem Missale von 1962 gefeiert haben – zuletzt in der Kirche der ewigen Anbetung in Innsbruck selbst – können wir nun an allen Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Schloß- und Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Muttergottes am Schloß Mentlberg in Innsbruck zelebrieren. Bischof Manfred Scheuer hatte bereits vor längerer Zeit sein ausdrückliches Einverständnis zur sonntäglichen Feier der hl. Messe in der überlieferten Form gegeben, doch brauchte es noch etwas mehr als ein ganzes Jahr bis zur Umsetzung dieses Beschlusses, denn es erschien ausgesprochen schwierig, in Innsbruck selbst eine geeignete und freie Kirche zu finden. Nun aber wollen wir am 16.11.2008 offiziell und feierlich beginnen. Das Ensemble „*Sonoritas*“ bringt die „*Missa brevis in B-Dur*“ von W. A. Mozart zu Gehör. Wie bisher auch, wollen wir vor der hl. Messe ab 9.30 Uhr den Rosenkranz beten und Beichtgelegenheit anbieten.



Predigt von Erzbischof Haas

Einkleidung und Tonsur am 11. Oktober 2008 in Lindau

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Heute feiert die Kirche das Fest der Mutterschaft der seligen Jungfrau Maria. Wenn wir heute hier in diesem schönen Gotteshaus - in dieser prachtvollen Münsterkirche von Lindau - die Einkleidung und Tonsurierung neuer Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Petrus erleben dürfen, dann ist das ein vitales Zeichen dafür, daß gerade auch diese Bruderschaft, nachdem sie nunmehr schon 20 Jahre besteht, eine große innere Lebendigkeit besitzt und damit ein ganz und gar unersetzliches Zeugnis für das Leben unserer katholischen Kirche ablegt.

So sind wir heute eingeladen, uns selber erneuern zu lassen in der Freude über unsere heilige Kirche, zu der wir gehören. Es ist die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Es ist *die* Kirche, in der die vollständige Heilswahrheit geborgen ist. Es ist *die* Kirche, in der diese Fülle der Wahrheit und Liebe verkündet wird. Unser Heiliger Vater Papst Benedikt XVI. hat bekanntlich durch das *Motu proprio* „*Summorum pontificum*“ einen verbindlichen Markstein gesetzt für die Zukunft. Ich bin überzeugt, daß es nicht der letzte Markstein ist, der gesetzt wurde. Es ist ein markanter Anstoß, eine entscheidend wichtige Etappe für die Erneuerung unserer heiligen Kirche durch das Geschenk jener Liturgie, die durch alle Zeiten hindurch besonders dazu angetan war, Heilige hervorzubringen. Deswegen, meine Lieben, sollen wir feinfühlig das, was uns jetzt schon geschenkt ist, weiterschenken – und zwar in Liebe, so daß diese Gnade, welche die Kirche empfangen hat, auch weiterhin und weitergehend wirksam werde.

Die Priesterbruderschaft St. Petrus hat in besonderer Weise Anteil daran, daß an vielen Orten die außerordentliche Form des römischen Ritus wieder neu in unserem katholischen Glaubensleben Fuß gefaßt hat. Wir können dafür nicht genug danken den

Oberen und den Priestern in dieser Bruderschaft sowie auch so manchen Traditionsgemeinschaften in anderen Ländern, nicht zuletzt auch den mit ihnen verbundenen Gläubigen, und gerade auch dafür, daß in der nötigen Feinfühligkeit vieles dazu beigetragen wurde, daß dieser heilige Ritus der Kirche, der über die Jahrhunderte Bestand hatte und auch Bestand haben wird, eine Rehabilitation erfahren hat, die für das Leben unserer heiligen Kirche geradezu notwendig ist. Es ist sozusagen der Maßstab der heiligen Liturgie, den wir in der überlieferten Form vorfinden. Ähnlich wie beim Urmeter in Paris, nach dem die entsprechenden Längenmaße in der Welt ausgerichtet beziehungsweise bemessen werden, ist – so können wir sagen – diese heilige überlieferte Liturgie, die so treulich gepflegt wird, so etwas wie ein Urmaß, an dem auch die Liturgie in unserer Kirche immer auszurichten ist. Bedenken wir dabei aber, daß dies nur gelingen kann, wenn wir uns von innen her dem Geheimnis der überlieferten Liturgie öffnen. Wir müssen verstehen lernen, warum diese oder jene Regeln so und nicht anders gesetzt wurden und einzuhalten sind. Wir müssen verstehen lernen, daß das, was da geschieht, letztlich aus dem Geheimnis der heiligen Eucharistie selber sich ergibt. Nichts ist zufällig, nichts ist einfach nur Willkür; nein, alles ist schließlich sichtbarer Ausdruck jenes Geheimnisses, das im Grunde unaussprechlich ist – Ausdruck der wirklichen, leiblichen Gegenwart Jesu Christi im eucharistischen Geheimnis, im Altarssakrament, im heiligen Meßopfer. Bemühen wir uns alle, ob im geistlichen Stand oder im Laienstand, von dieser Innerlichkeit her das Geheimnis der Gegenwart des Herrn zu pflegen und zu hegen. Bemühen wir uns, es im marianischen Geiste zu tun, indem wir nämlich so wie Maria ganz offen und frei sind für das, was Gott mit uns vorhat. Das sage ich besonders auch euch, die ihr heute die Tonsur empfangt und einkleidet werdet. Seid in eurem Herzen ganz

marianisch gesinnt. Und seid bestrebt, nur das zu tun, was Gott von euch erwartet, so wie Maria es getan hat: nichts anderes wollen, als Gottes heiligen Willen zu erfüllen; nichts anderes begehren, als den Absichten und Plänen Gottes zu folgen. Sagt auch ihr dieses große und wundervolle Ja zu eurer Berufung, wie es Maria zu ihrer Erwählung gesprochen hat. Und tut es so wie Maria: in aller Demut und Bescheidenheit, in aller Entschlossenheit und mit allen Konsequenzen. Ihr wollt ja in die besondere Nachfolge Jesu Christi treten, und somit müßt ihr eine radikale Entscheidung treffen – eine radikale Entscheidung, die wurzelt in der Wahrheit, in der Liebe Jesu Christi selber. Ihr sollt es tun, so wie Maria es getan hat, die nie etwas anderes wollte, als eben nur Gottes heiligen Willen zu erfüllen, nie etwas anderes, als die Pläne und Absichten Gottes zu verwirklichen.

Wenn wir in diesem Jahr auf 20 Jahre des Bestehens der Priesterbruderschaft St. Petrus zurückblicken und ich selber gleichzeitig auf 20 Jahre meines Bischofsamtes zurückschauen darf, dann geschieht das in größter Dankbarkeit. Gott hat uns so viele Gnaden geschenkt, wie wir es vielleicht nicht einmal erwartet haben, und dies oft gerade auch durch Leiden hindurch. Wir können nicht anders als niederknien und anbeten: Demjenigen Dank sagen, der uns diese Gnaden geschenkt hat, dem Dreifaltigen Gott. Wir tun es am besten und schönsten im Geheimnis der heiligen Messe. Und wir tun es ganz besonders schön und auch auf ganz besonders feierliche Weise, wenn wir das heilige Messopfer darbringen in diesem für alle Zeiten gültigen römischen Ritus, der für sich selber, ja aus sich selber spricht, der eigentlich keines Kommentars bedarf. Möge Maria uns allen heute am Fest ihrer Mutterschaft weiterhin ihre liebevolle Zuwendung schenken; möge sie uns durch all das, was sie selber getan hat, Vorbild und Beispiel sein auf dem Weg unserer Christusnachfolge. Amen.

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de

Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: Sühnekirche (Okt.-
Juni)

Distriktsitz: Haus St. Michael

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Eichhorn
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
Tel/Fax: 0821/4540403
P. Huber, P. Rindler
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.
Mo,Mi:8.00, Di:19, Do:18, Sa:6.30 Uhr

Bad Wörishofen:

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Rindler Tel./Fax:
0821/4540403

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So 10.30, Mo., Do. Fr.
18.30, Sa.8.30 Information in Köln

Garmisch-Partenkirchen:

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr.
- Münchner Str.)
So 10.00 Uhr
Information im Distriktshaus
08385/1625

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Schillerstr. 36, 45894 Gelsenkirchen-
Buer, Tel: 0209/420 32 19
P. Gerstle
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-
mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kir-
che St. Josef, Recklinghausen-Grullbad;
Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Hannover:

erster Samstag im Monat: 21:00 Uhr
Amt in der Krypta der St. Clemens-

Basilika;1. So. im Nov. 18.00 Uhr Amt
in St. Elisabeth. Sonntag danach, Amt
in St. Klemens. Information bei P.A.
Lauer, Tel.: 0511/536 62 94

Ingolstadt:

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1
So 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn
09446/9911051

Köllerbach - Saarland:

Kirche St. Martin 06806/490049
P. Gorges
66346 Püttlingen, Riegelsberger Str.
170 So. 8.00 u, 9.45 Uhr, Mo.Di.Do.Fr.
18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus, Johann-Heinrich-
Platz 12, 50935 Köln,
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Lauer
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So 10.00 Uhr, Mi - Fr.
18.30 Uhr, 1. Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn:

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Barthel
Tel: 09446/9911051

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
P. Dreher
Tel 07132/38 28 09, Hl. Messen in der
Frauenkirche bei der Ballei. So. 9.30
Uhr. Sa. 8.00 Uhr. Fr 19.00 Uhr. 1. Do
19.00 Uhr

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13,
70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Nähe
Porschewerk, Stuttgart-Zuffenhausen.
Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30
Uhr; Kapelle des Hildegardisheims,
Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo.
Do. Fr. : 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in
der Reisstr. 13

Rosenheim:

jeden Sonntag um 19.30 Uhr in der Josefs-
kirche Information bei P. Huber Tel./Fax:
0821/4540403 oder 0175/4818442

Türkheim: (bei Bad Wörishofen)
Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzi-
nerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1,
6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Recktenwald Tel 041/790 74 68
Hll Messen: Meisterswil: So. um 7.00
Uhr und 9.15 Uhr
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 Uhr
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 Uhr;
Freitag 20.00 Uhr

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitienhaus der Schwes-
tern vom kostbaren Blut Marienburg,
9225 St. Pelagiberg
P. Deneke, P. Kaufmann
Tel.: 071/4300260
Tel Kurhaus: 071/434 11 66
Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl.
Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00,
9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr. : 19.30
Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1.
Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludreti-
konerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 30
Fax: 044/772 39 31

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu
Oerlikon, Schwamendingenstr. 55,
8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 18.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 9.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Samstags 18.00 Uhr in der Herz-Jesu-
Kirche (Kirche der Ewigen Anbetung),
Dr. Karl-Kapfererstraße 7, 6020 Inns-
bruck Information im Distriktshaus in
Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klosterstraße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und 10.30, Dienstag und Mittwoch: Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe)

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonntags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Grafl, P. Paul, Diakon Biffart
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegetthoffstr. / Neuer Markt An Sonn- und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktagen: 8.00 Uhr; Muttergotteskirche, Martinstr. 79, Wien XVIII: So. 10.30 Uhr, Do. 18.30 Uhr; Mo. in der Hauskapelle

Exerzitien

Adventsexerzitien

in St. Pelagiberg vom 3. - 6. Dezember 2008, P. Martin Ramm, p.ramm@fssp.ch, 0041-44-772 39 33

Ignatianische Exerzitien

in Marienfried 23.03. - 28.03.2009, P. Martin Ramm, p.ramm@fssp.ch, 0041-44-772 39 33

„Die Seligpreisungen“

in Marienfried vom 3. - 6. 6. 2009
Wir werden intensiv die Seligpreisungen der Bergpredigt betrachten, darin hoffentlich viel Neues entdecken und reiche Nahrung schöpfen für das geistliche Leben. 130,- €
Anmeldung P. Martin Ramm

Termine 2008 / 2009

Sonstige Termine

Schulung für Priester,

um die Zelebration im überlieferten römischen Ritus zu erlernen, in St. Pelagiberg vom 12. - 15. 11.
Anmeldung: p.deneke@fssp.ch

Einkehrtage für die deutschsprachigen Mitglieder der Konfraternität St. Petrus

in Marienfried vom 26. bis 29. November 2008. Anmeldung und Information bei P. Stefan Reiner
Tel.: +41/(0)26/4814109 E-Mail: sreiner@petrusbruderschaft.de

Christkönigstreffen

25./26. Oktober 2008 für Jugendliche in St. Pelagiberg
Anmeldung P. Martin Ramm

Ferienfreizeit für Mädchen von 9 bis 13 Jahren

vom 27. bis 31. Dezember 2008 in Steinabad bei Bonndorf, Schwarzwald Preis: 74 Euro. Bei Anmeldung bis 27. November: 64 Euro
Anmeldung an: P. Engelbert Recktenwald
Tel. 0041/41/7907468

Skilager für Jungen

28.12. - 31.12.2008 ab 10 Jahren in Rettenberg
Anmeldung P. Martin Ramm

Skilager für Jungen

06. - 10.01.2009 ab 10 Jahren in Rettenberg
Anmeldung P. Martin Ramm

Skilager für Väter und Söhne

21. - 23.02.2009 in Rettenberg
Anmeldung P. Martin Ramm

Fußwallfahrt von St. Pelagiberg nach Einsiedeln

vom 9. - 11. Oktober 2009
Anmeldung P. Martin Ramm

Wallfahrt nach Ziteil,

10./11. Juli 2009
Höchstgelegener Marienwallfahrtsort Europas [Schweiz]. In Ziteil ist im Jahr 1580 die Gottesmutter zwei Kindern erschienen, um die Menschen zur Umkehr zu rufen.
Anmeldung P. Martin Ramm

Jubiläumswallfahrt zum hl. Pfarrer von Ars 4 - 9. Mai 2009

Vor 150 Jahren, am 4. August 1859, ist in dem damals noch kleinen Dorf Ars der hl. Johannes-Maria Vianney gestorben. Aus Anlass dieses Jubiläums pilgern wir nach Ars. Geplant ist auch eine Ausflug nach Dardilly, wo wir das Elternhaus des Heiligen besuchen und in das Nachtigallental hinabsteigen werden, wo er zur Zeit der Französischen Revolution die Schafe gehütet hat.

Unterkunft finden wir in der ‚Providence‘, dem vom Heiligen selbst begründeten ehemaligen Waisenhaus. 315,- € oder 495,- CHF
Information und Anmeldung: P. Martin Ramm Ludretikerstr. 3, CH-8800 Thalwil 0041-(0)44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Familienfreizeit

Bettmeralp (CH)

vom 1.8. - 8.8.2009
Anmeldung P. Martin Ramm

Steinabad (Schwarzwald)

15. 8. - 23. 8. 2009
Anmeldung P. Dr. Lugmayr

Blankenheim (Eifel)

1.8. - 8.8.2009
Anmeldung P. Gerstle

Das Priesterseminar sucht für die Küche eine gelernte Mitarbeiterin (Hauswirtschafterin oder Köchin). Die Anstellung erfolgt als Halbtagsstellung.

Grußwort des Regens

Liebe Freunde und Wohltäter des Priesterseminars St. Petrus!

Verzeihen Sie, daß ich mein Wort mit einem vermutlich altbekannten Scherz beginne: *Einem Ehepaar, das über Jahre kinderlos geblieben war, riet der Pfarrer, eine Wallfahrt nach Lourdes zu machen und dort in dem Anliegen eine Kerze anzuzünden. Bald darauf wurde er in eine andere Pfarrei versetzt. Nach Jahren kommt er nun in die frühere zurück und sucht das Ehepaar auf. Als er läutet, öffnet ihm eine große Kinderschar. Verdutzt fragt er: „Sind Eure Eltern nicht da?“ Antwort des Ältesten: „Die sind nach Lourdes gepilgert, um irgendeine Kerze auszublasen.“*

Daran dachte wohl mein Mitbruder, der mir – auch nicht ganz im Ernst – vor kurzem riet, wir sollten doch unser allabendliches kurzes Gebet „für Berufungen“ vor der Komplet inzwischen durch die Anrufung ersetzen: „Halt ein, o Herr, halt ein!“ In der Tat haben wir diesen Herbst so viele Neueintritte in unser Seminar aufgenommen wie schon sehr lange nicht mehr. 23 sind es insgesamt, von denen 13 aus Frankreich stammen, 3 aus Deutschland, je zwei aus Kanada und Kolumbien und je einer aus Österreich, Ungarn und der Dominikanischen Republik. Mit 66 Seminaristen – ohne jene mitzuzählen, die gegenwärtig im Apostolat sind – aus 5 verschiedenen Kontinenten ist unser Haus mehr als gut gefüllt; seit wir in Amerika ein eigenes Seminar haben, waren es wohl noch nie so viele. Gott sei gedankt!

Es ist wahr, daß wir uns vor diesem Hintergrund Gedanken über die künftige Unterbringung unserer Kandidaten machen müssen – Zeichen für die Vitalität jener Lebens- und Gebetsform, die seit der Gründung vor 20 Jahren zum Charisma unserer Gemeinschaft gehört. Angesichts des allgemeinen Priestermangels und der neuen Möglichkeiten, die sich im Zuge des Motu proprio „Summorum Pontificum“ auch im deutschsprachigen Raum für die überlieferte Liturgie auftun (vgl. den Artikel auf Seite acht im Blattinneren), werden wir unser Gebet für Berufungen aber gewiß nicht einstellen. Wir wollen uns nicht kleinmütig durch herannahende praktische Schwierigkeiten beeindrucken lassen, sondern uns bewußt bleiben, daß der Herr auch heute so vielen suchenden und ringenden Seelen Priester senden will. Dafür erwartet Er aber auch unser inständiges Bitten. „Die Ernte ist groß, doch der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende zu seiner Ernte.“ (Mt 9,37f)

In diesem Gebetsanliegen mit Ihnen weiterhin verbunden, verbleibt

Ihr P. Franz Karl Banauch, Regens

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802

Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23
Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749
St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6
Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19
Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigrazbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fspp.org>

Grußwort des Regens

Liebe Freunde und Wohltäter des Priesterseminars St. Petrus!

Verzeihen Sie, daß ich mein Wort mit einem vermutlich altbekannten Scherz beginne: *Einem Ehepaar, das über Jahre kinderlos geblieben war, riet der Pfarrer, eine Wallfahrt nach Lourdes zu machen und dort in dem Anliegen eine Kerze anzuzünden. Bald darauf wurde er in eine andere Pfarrei versetzt. Nach Jahren kommt er nun in die frühere zurück und sucht das Ehepaar auf. Als er läutet, öffnet ihm eine große Kinderschar. Verdutzt fragt er: „Sind Eure Eltern nicht da?“ Antwort des Ältesten: „Die sind nach Lourdes gepilgert, um irgendeine Kerze auszublasen.“*

Daran dachte wohl mein Mitbruder, der mir – auch nicht ganz im Ernst – vor kurzem riet, wir sollten doch unser allabendliches kurzes Gebet „für Berufungen“ vor der Komplet inzwischen durch die Anrufung ersetzen: „Halt ein, o Herr, halt ein!“ In der Tat haben wir diesen Herbst so viele Neueintritte in unser Seminar aufgenommen wie schon sehr lange nicht mehr. 23 sind es insgesamt, von denen 13 aus Frankreich stammen, 3 aus Deutschland, je zwei aus Kanada und Kolumbien und je einer aus Österreich, Ungarn und der Dominikanischen Republik. Mit 66 Seminaristen – ohne jene mitzuzählen, die gegenwärtig im Apostolat sind – aus 5 verschiedenen Kontinenten ist unser Haus mehr als gut gefüllt; seit wir in Amerika ein eigenes Seminar haben, waren es wohl noch nie so viele. Gott sei gedankt!

Es ist wahr, daß wir uns vor diesem Hintergrund Gedanken über die künftige Unterbringung unserer Kandidaten machen müssen – Zeichen für die Vitalität jener Lebens- und Gebetsform, die seit der Gründung vor 20 Jahren zum Charisma unserer Gemeinschaft gehört. Angesichts des allgemeinen Priestermangels und der neuen Möglichkeiten, die sich im Zuge des Motu proprio „Summorum Pontificum“ auch im deutschsprachigen Raum für die überlieferte Liturgie auftun (vgl. den Artikel auf Seite acht im Blattinneren), werden wir unser Gebet für Berufungen aber gewiß nicht einstellen. Wir wollen uns nicht kleinmütig durch herannahende praktische Schwierigkeiten beeindrucken lassen, sondern uns bewußt bleiben, daß der Herr auch heute so vielen suchenden und ringenden Seelen Priester senden will. Dafür erwartet Er aber auch unser inständiges Bitten. „Die Ernte ist groß, doch der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende zu seiner Ernte.“ (Mt 9,37f)

In diesem Gebetsanliegen mit Ihnen weiterhin verbunden, verbleibt

Ihr P. Franz Karl Banauch, Regens

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802
Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090
Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9
Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto 107 220 23
Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749
St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6
Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19
Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach
Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maßen. Erscheinungsweise: monatlich.
Internet: <http://petrusbruderschaft.eu> <http://www.fssp.ch>